Wort zum 11. Sonntag A

Dann rief er (Jesus) seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat. Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Math. 10,1-8)

Mein Name ist meine Berufung

Viele legen Wert auf einen großen Namen, so wie es bereits die Turmbauer zu Babel taten. Sie wollten umjubelt und verehrt werden. Andere haben sogar Tausende in den Tod getrieben, nur um den Namenszusatz „der Große“ zu bekommen. Viel wichtiger ist es doch, einen Namen zu haben, der ewig bleibt. Zu einem bleibenden Namen gibt es nur einen Weg: Wenn wir uns mit dem verbinden, dem Gott einen Namen gegeben hat, der größer als alle Namen ist (Ph. 2,9): Jesus Christus! Dann wird unser Name in das Lebensbuch des Himmels eingetragen, wo ihn keine Macht der Welt mehr löschen kann.

Der Name ist sozusagen die Selbstoffenbarung eines Wesens. Mit seinem Namen wird Gott für uns fassbar, konkret; wir gewinnen eine Vorstellung von ihm. Der Name Gottes ist die Brücke, auf der wir uns ihm nähern können.

Das heißt, hinter unserem Namen steckt auch unsere wahre Berufung. Deshalb ermutigt uns das Wort Gottes, unserem Namen, d.h. unserer Berufung treu zu bleiben.

Dem Namen wird in diesem Sinn eine funktionale Bedeutung zugesprochen. Es geht darum, dass aus dem Namen, den jemand trägt, sich auch seine Bestimmung und entsprechenden Pflichten ableiten. Diese „funktionalen Wörter“ sind auch „Berufungsnamen“ genannt; denn sie benennen das, wozu wir bestimmt und berufen sind.

Wenn z.B. der Papst „seine Heiligkeit“ oder der Bischof „Seine Exzellenz“ genannt wird, wird er durch seinen Berufungsnamen daran erinnert, heiligmäßig oder exzellent zu sein und zu werden. Wenn ich ein Mensch bin, soll ich auch menschlich sein; wenn ich eine Christin oder ein Christ bin, wird von mir auch erwartet, dass ich christlich lebe...Jesus hat uns wie all seine Jünger beim Namen gerufen (vgl. Jes. 43,1). Welche Antwort geben wir?

Pfarrer Placide Ponzo